Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 36

Artikel: "Das Alte Testament und seine Wunder in der Volksschule"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536416

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilung persönlicher Ansichten und Anregungen; vor allem aber soll nun — mitten im Heiligen Jahr — für die neue Halbmonatsschrift eine allseitige und kräftige *Werbeaktion* einsetzen. Bedenken wir in allem dies eine: *Für die Vertretung unserer Weltanschauung, für die Verteidigung und Förderung unseres katholischen Erziehungs- und Schulideals ist nur das Beste gut genug!*

H. D.

„Das Alte Testament und seine Wunder in der Volksschule"

Unserm liebenswürdigen und bei all seiner Gelehrsamkeit so bescheidenen Professor Dr. F. A. Herzog danken wir Lehrer recht sehr für die reichen Anregungen, die er uns in der „Sch.-Sch." (No. 33, 34, 35) in seinem wertvollen Aufsatz über das „A. T." gegeben hat.

Dr. Herzog hat so frisch von der Leber weg gesprochen, dass wir annehmen, er werde uns nicht der Unbescheidenheit zeihen, wenn wir uns zu seinen Ausführungen und Vorschlägen einige Bemerkungen erlauben.

1. Herzog schreibt (No. 35, S. 274):

„Dabei soll der Grundsatz gelten, man wolle schöne Einzelheiten auf die Sekundarschulstufe und für die Sonntagschristenlehre aufsparen . . . Diese schönen Einzelheiten sprengen zudem gewöhnlich den Zusammenhang und die Uebersicht, und Geschichte ohne Uebersicht, ohne plastische Uebersicht, ist nichts, wenigstens nicht Geschichte, sondern bloss ein Durcheinander von Geschichtlein."

Dazu einmal das: Auf der Sekundarschulstufe wird meistens nicht mehr Unterricht in B. G. erteilt. — Aber die Sonntagschristenlehre? Wir wissen, dass der Zusammenhang zwischen der Volksschulstube und der Sonntagschristenlehre ein so unsicherer ist, dass wir Lehrer kaum darauf werden Rücksicht nehmen können.

Aber so meinte es ja auch Dr. Herzog nicht. Er dachte nicht an uns, die Lehrer, sondern an das Buch, an die „Schulbibel" oder die sog. „Bibl. Geschichte". Die müsse eben anders werden. Die müsse auf seine Vorschläge Rücksicht nehmen. Aber auch dann leuchtet uns sein „Grundsatz" nicht recht ein. Die „schönen Einzelheiten" möchten wir nämlich für unsere Volksschüler auf keinen Fall missen. Unsere Volksschuljugend hat überhaupt nur an „schönen Einzelheiten" Interesse. Mehr „Uebersicht", mehr „plastische Zusammenhänge" verlangt Prof. Herzog. Das ist recht schön — vom Standpunkt des reifen Menschen aus gesprochen. Aber dafür bringen unsere jungen Volksschüler noch kein Interesse auf. Der Volksschüler hat überhaupt noch kein Verständnis für Geschichte, sondern nur für Geschichten und Geschichtlein. So wahr halte ich diesen Satz, dass ich schon oft die Ansicht vertrat, man sollte auf der Volksschulstufe keinen eigentlichen Geschichtsunterricht erteilen, sondern nur geschichtliche Einzelbilder, „schöne Einzelheiten" bieten. Ich kenne übrigens tüchtige Geschichtslehrer an Mittelschulen, die sich gleicherweise über mangelndes Verständnis für „Uebersichten", für „plastische Zusammenhänge" — noch bei Mittelschülern — beklagen.

2. Dr. Herzog schreibt weiter (S. 274):

„Es bleiben also verhältnismässig wenige Wunder zur Behandlung übrig. Dafür aber wäre Platz gemacht worden für den einen und andern Psalm, für das eine oder andere Stück aus den Weisheitsbüchern. So dürfte z. B. das Kap. 53 aus Isaia und noch manches längere Kapitel aus den übrigen Propheten nicht fehlen."

Auch zu diesem Vorschlage haben wir ein ernstes Bedenken vorzubringen. Wer schon versuchte, diesen oder jenen Psalm, dieses oder jenes Stück aus den Weisheitsbüchern mit 10—13jähriger Jugend zu behandeln, weil *er selber* so warm geworden war beim Lesen dieser biblischen Herrlichkeiten, weiss, wie schwer es ist, auch die *Schüler* warm zu machen dabei und dafür. Jugend dieses Alters reflektiert durchschnittlich noch nicht. Jugend dieses Alters hat an allem andern mehr Interesse, als an der eigenen Seele und ihren Erlebnissen. „Bilde Künstler, rede nicht . . .", ruft der Dichter aus. „Erzähle, schildere, Lehrer; moralisiere, reflektiere nicht!" meinte unser Methodiklehrer.

Man wird sagen, wenn ich so schlechte Erfahrungen gemacht habe mit derlei Versuchen, dann habe es mir eben an methodischem Geschicke gefehlt. Vielleicht! Aber ich weiss von vielen Kollegen und Kolleginnen, denen ich diesen Vorwurf nicht zu machen wagte, denen es aber gleich erging. Also mag der tiefste Grund des Misserfolges nicht am Buche und nicht in mir, sondern im Kinde, in der Beschaffenheit der kindlichen Seele liegen.

3. Prof. Herzog gibt uns auch Winke über die Behandlung dieses oder jenes Wunders aus dem A. T. Wir sind ihm dankbar dafür. Er hat damit manchem von uns aus einer Verlegenheit geholfen. Mir selber macht immer das Jonas-Wunder am meisten zu schaffen. Und ich erinnere mich noch wohl, dass auch unser Religionslehrer am Lehrerseminar etwas verlegen wurde, als wir ihm unsere Schwierigkeiten vortrugen. Er berief sich schliesslich darauf, dass Christus selber dieses Wunder bestätigte, und dass einem Katholiken, der an die Auferweckung des Lazarus nach vier Tagen und an die Auferstehung Jesu Christi am dritten Tage glaube, auch das Jonaswunder nicht mehr unglaublich vorkommen sollte. Schön und recht! Aber vielleicht weiss uns — mir und andern — Herr Dr. Herzog noch etwas Besseres, Beruhigenderes zu sagen darüber.

4. Endlich noch eine schüchterne Bitte. Herr Dr. Herzog, der ja als Theologieprofessor dem kirchlichen Lehr- und Hirtenamte näher steht als wir Lehrer, möchte dahin wirken, dass wir in *absehbarer* Zeit eine „Schulbibel" oder eine „Bibl. Geschichte" bekommen, die dem Verständnisse des Schweizer Kindes besser entspricht, als die jetzige, und dass bei der Schaffung dieses kostbaren Schulbuches solche Leute herbeigezogen werden, die seit Jahren sich mit diesem Unterrichte abmühen, und die sich ausgewiesen haben, dass sie kindertümlich schreiben können.

Einer für viele.

Stenographisches

Bis vor kurzem gehörte der „Allgemeine Schweizerische Stenographenverein" (System Stolze-Schrey) dem Verband Stolze-Schrey an. Durch die eingreifende Gleichschaltung in Deutschland, auch auf dem Gebiete der Kurzschrift, hat sich die Lage geändert. Neben der seit 1924 bestehenden deutschen „Einheitskurzschrift" wurden im Deutschen Reich auch andere Systeme gelehrt. Der Nationalsozialismus, der so vielem ein rasches Ende bereitete, hat nun auch auf stenographischem Gebiete empfindlich gleichgeschaltet. Die Schule Stolze-Schrey — gezwungen durch die herrschenden politischen Verhältnisse — ist zur Denkschrift des nationalsozialistischen Lehrerbundes gestanden. Damit bekennt sie sich zur „Einheitskurzschrift" und wird infolgedessen sie auch lehren müssen.

Am 9. Juli 1933 wurde am Vertretertag der Schule Stolze-Schrey — ohne Beteiligung des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins — in Berlin folgende Entschliessung angenommen:

„Der Herr Reichsminister hat, um auf dem Gebiete der Kurzschrift eine volle Einheitlichkeit im Deutschen Reich herbeizuführen, die Einstellung der Werbetätigkeit für alle andern Kurzschriftsysteme ausser der staatlich eingeführten Kurzschrift und die Umstellung sämtlicher Stenographenvereine auf diese ver-